GEORG KALCKERT

Ansprache anläßlich der Einweihung des Denkmals des seligen Caesarius von Heisterbach am 19. Oktober 1991 in Oberdollendorf

Meine Damen und Herren!

Es ist nicht leicht, angesichts unseres heutigen Tuns die richtigen Worte zu finden, das Geschehen in eine adäquate Form zu bringen.

Die eigentliche Rede hält der Künstler selbst mit seinem Kunstwerk, mit dem Denkmal des Caesarius, das jetzt vor uns steht. Hier sind Worte eher unangebracht, zumal auch der innere Vorgang des Werdens und Entstehens dieses Werkes nicht faßbar oder für andere nachvollziehbar sein wird.

Aus einer zweiten Überlegung heraus legt sich Zurückhaltung bei den Worten nahe. Wenn eine bedeutende Persönlichkeit, dazu vor über 750 Jahren verstorben, gewürdigt werden soll, kann dies leicht peinlich erscheinen, wenn damit eine entsprechende, Werk und Leben einer großen Person gerecht werdende Aussage angestrebt sein soll. Das gelingt den Epigonen selten; ein eher dürftiges Schulterklopfen kann nicht die geforderte Entsprechung darstellen.

Um Leben und Schaffen des bedeutendsten Mönches der Abtei Heisterbach gerecht zu werden, braucht es andere Interpreten, bedarf es einer gründlicheren Auseinandersetzung mit seiner Person und seinem Werk.

Was heute versucht und gewagt sein kann, ist das, was den Betrachter des künstlerischen Werkes wie von selbst aufgetragen ist. Neben der großartigen Gestalt des seligen Caesarius von Heisterbach, die etwas von seiner literarischen und kulturellen Bedeutung zum Ausdruck bringt, gibt es zwei Bilder an der Seite der Figur zu entdecken – kleine, fast verwischende Reliefs, die das Schaffen des Heisterbacher Priors und Novizenmeisters näher erläutern und ergänzen möchten. Es sind die beiden plastischen Bilder des heiligen Engelbert von Köln und der heiligen Elisabeth von Thüringen.

Wie kommen nun diese Darstellungen, zeitgenössische Gestalten des Zisterziensers, auf sein Denkmal? Das ist für die meisten eine zulässige Frage. Daher heute einige erschließende Hinweise. Das bekannteste Werk des Caesarius wird sein „Dialogus miraculorum" sein, eine Sammlung von Erzählungen und Anekdoten, Wundergeschichten und Predigtstücken, Erlebnissen und Berichten, die zwischen 1219 und 1227 in Heisterbach entstand. Dieses wichtige Werk, das zur Belehrung der Novizen, als Stoffsammlung für Prediger und als Literatur zur Tischlesung in den Klöstern sehr beliebt war, die zahlreichen Handschriften und Drucke aus späteren Jahrhunderten belegen diese Feststellung, hat seine Würdigung durch die Errichtung eines eigenen Denkmals für den Schriftsteller Caesarius im Bereich der ehemaligen Abteianlage gefunden. Am 20. Juni 1897 wurde dort das durch den Bergischen Geschichtsverein initiierte Denkmal eingeweiht.

Ausdrücklich ist darauf das Verdienst „für die Kunde des Volkslebens aus der Hohenstauferzeit" herausgehoben.

Das Werk des Caesarius umfaßt nach einem Marienstätter Verzeichnis aber 36 größere und kleinere Schriften.

Das jetzt geschaffene Erinnerungsmal an Caesarius möchte den Mönch in seiner Gesamtheit verstehen und nahebringen. Deshalb wurden aus seinem Schaffen zwei Arbeiten eher exemplarisch herausgehoben und mehr ergänzend an der Seite der Figur dargestellt. Einmal finden wir Bilder aus dem Leben und Schicksal des heiligen Engelbert von Berg, Erzbischof von Köln, um 1185 geboren, am 7. November 1225 bei Gevelsberg ermordet.

Caesarius von Heisterbach hat in den Jahren von 1226 bis 1237 die Lebensbeschreibung verfaßt, die für die Geschichtswissenschaft wichtigste Quelle über diesen Kölner Oberhirrten.

Der verschieden angesetzte Titel dieses bedeutendsten historischen Werkes des Caesarius lautet etwa: „Vita, passio et miracula beati Engelberti Coloniensis archiepiscopi".

Heisterbach lag im Sprengel des Kölner Bischofs. Die Nachricht von seiner Ermordung löste dort erhebliche Erschütterung aus. Bereits in einer Sonntagshomilie hat Caesarius seine Empfindungen aufgezeichnet: „Während wir dies niederschreiben, vermehrt den Stoff, den wir behandeln, der ach so beklagenswerte Tod unseres Erzbischofs Engelbert, denn er fiel unter die Mörder, und sie waren fürwahr grausamer als alle Mörder zusammen, standen noch dazu ihm blutsmäßig nahe, und waren ihm durch zahlreiche Wohltaten verpflichtet; von denen wurde er unversehens, auf hinterlistige Art und ohne alles Erbarmen umgebracht..." Caesarius beabsichtigte, diesem hervorragenden Kölner Bischof und Reichsfürsten ein literarisches Denkmal zu schaffen. Diese Absicht wurde konkretisiert durch den Auftrag Heinrich von Molenarks am 20. September 1226, dem Tag seiner Bischofsweihe als Nachfolger Engelberts. Caesarius sollte nach dem Willen des Bischofs, notfalls unter dem nötigen Druck des zuständigen Priors, Leben, Taten und Wunder des Engelbert für die Nachwelt aufzeichnen. Caesarius hat sogar den Ort festgehalten, an dem der Bischof ihn beauftragte: „vor dem Altar des heiligen Petrus", also im Westchor des alten Domes.

Das Werk über Engelbert, das Caesarius mit einem eigenen Widmungsbrief dem Kölner Oberhirten übergab, allerdings erfolgten nach dessen Tod 1236 noch einige Ergänzungen, ist in drei Teile gegliedert: 1. vita et actus - 2. martyrium, mortis causa et vindicta - 3. miracula.

Die literarische Größe des Caesarius und sein Arbeitsstil lassen sich an dieser „Vita Sancti Engelberti" sehr gut erheben. Er hat nicht einfach eine Biographie verfaßt, die unkritisch im Stil mancher Heiligenlegenden aus der menschlichen Realität ein Phantasiegebilde zur angeblichen Erbauung frommer Gemüter schafft. Natürlich ist seine Darstellung in den Bedingungen seiner Zeit einzuordnen, was etwa das Verständnis der miracula angeht. Aber Caesarius sagt offen, was andere Leute dem Erzbischof vorzuwerfen hatten, er hält auch mit eigenem Tadel nicht zurück. Neben der mündlichen Tradition verarbeitete er das Protokoll, das der Notarius Tobias über den Überfall und Tod des Kölner Erzbischofs angefertigt hatte. Bei den Wunderberichten will er sich nur auf „wahrheitsliebende Leute" stützen; die Wunder an der Stätte des Gevelsberger Martyriums entnahm er den dort vorhandenen schriftlichen Aufzeichnungen der amtierenden Pfarrer.

Infolge dieses Vorgehens ist der Quellenwert der Vita sehr hoch. Allerdings darf man bei diesem Urteil nicht unterschlagen, daß die Biographie des Caesarius eine bestimmte Absicht hatte: Sie sollte vor allem dazu dienen, die Kanonisation des Kölner Erzbischofs als Martyrer zu erreichen. Deshalb ist nicht alles so ausführlich dargelegt, was eventuell dieser Absicht entgegenstand. Dennoch darf nicht übersehen werden, daß etwa einer der Zisterziensermönche dem Kölner Oberhirten sagen darf: „Herr, ihr seid ein guter Herzog, aber kein guter Bischof!"

Diesen Mangel hat der Bischof nach der Darstellung des Caesarius durch seinen gewaltsamen Opfertod ausgeglichen, den er im Kampf für die Kirche erlitt. Ist diese Version auch historisch etwas einseitig ausgefallen, so handelte Caesarius sicher guten Glaubens und gab die allgemeine Meinung wider.

In einem Urteil über das Werk des Heisterbacher Novizenmeisters heißt es: Der Engelbert-Vita „kommt in der mittellateinischen Literaturgeschichte ein ehrenvoller Platz zu..." Caesarius „hält Sprüche und Darstellung ungekünstelt, schlicht und klar und erzielt dadurch große künstlerische Wirkung. Die einzelnen Vorgänge weiß er dramatisch aufzubauen und so anschaulich und eindrucksvoll zu schildern, daß sie dem Leser plastisch vor Augen treten. Sein Talent ließ ihm manche Erzählung so gelingen, daß sie mit Recht als Perle mittelalterlicher Erzählungskunst gilt." Auf dem Bild an der Statue des seligen Caesarius ist neben der Ermordung des Erzbischofs, die sehr lebendig



Relief St. Engelbert,
Detail vom Denkmal des
Caesarius von Heisterbach,
Oberdollendorf 1991

und spannend festgehalten worden ist, ein Bild geschaffen, das einen besonderen Zug des Kölner Oberhirten zeigt: Obwohl er als mächtiger Reichsfürst und Landesherr galt, berichtet Caesarius, habe er aus seinem Rechtsempfinden heraus gerade ein offenes Ohr und Herz für die Anliegen der kleinen Leute gehabt. Als er einmal als Gerichtsherr in seinem Palast zu Gericht saß „erschien eine Witwe vor ihm, die einen Prozeß zu führen hatte, und bat, ihr einen Anwalt zu geben, der ihre Beschwerden vorbrächte. Der heilige Erzbischof hatte mit ihr Mitleid, da er die Habgier der Anwälte kannte, und entgegnete der Witwe: „Gute Frau, ihr sollt die Erlaubnis haben, für euch selbst zu sprechen. Die Not, die euch bedrückt, kennt ihr besser als die andern." Als die Schöffen einwandten: „Das ist gegen das Recht der Stadt", ging er nicht auf deren Worte ein, sondern fügte hinzu: „Wir verstehen ihre Worte gut."

Ein zweites biographisches Werk des Caesarius von Heisterbach beschäftigt sich mit Leben, Werk und Verehrung einer Landesfürstin, der heiligen Elisabeth von Thüringen. Deshalb ist

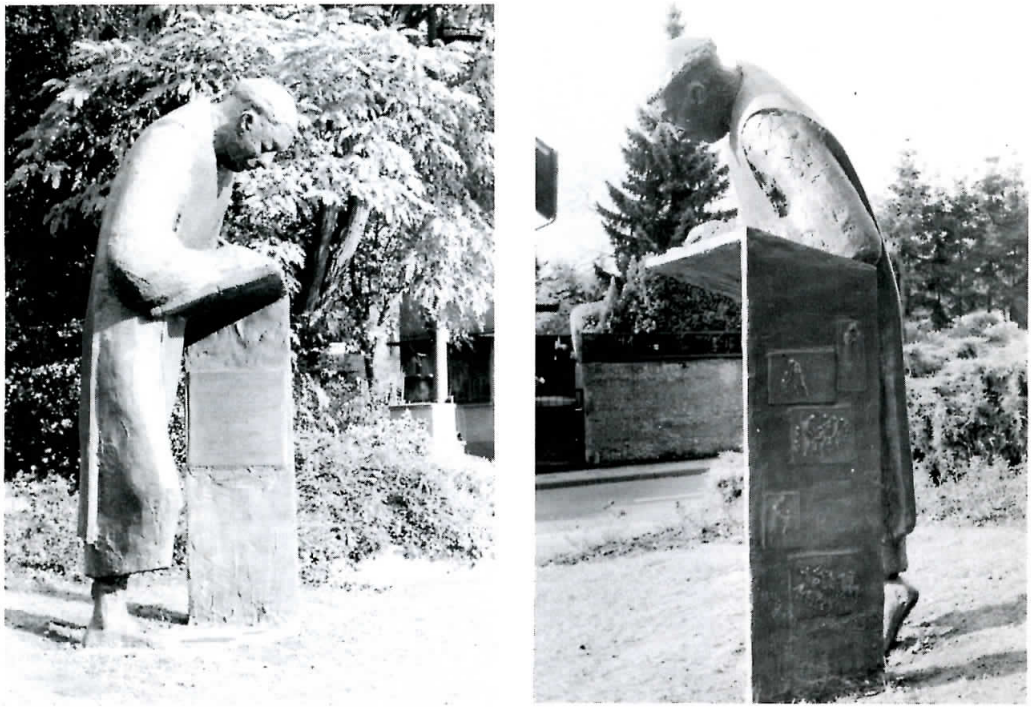


Relief St. Elisabeth,
Detail vom Denkmal des
Caesarius von Heisterbach,
Oberdollendorf 1991

das Bild dieser großen Frau des Mittelalters ebenfalls auf seinem Denkmal festgehalten, herausgehoben ihre Liebe zu ihrem Gatten, ihre Liebe zu den Armen. Nicht zufällig ist im Hintergrund die Wartburg angedeutet, ist doch das Denkmal des Caesarius in einer Zeit entstanden, die den Zugang zu diesem wichtigen Ort der deutschen Geschichte wieder eröffnet hat.

Die Bedeutung der heiligen Elisabeth von Thüringen ist nicht hoch genug anzusetzen; leider ist ihre wahre Größe durch einige recht bürgerliche Legenden späterer Zeit verdeckt worden.

Caesarius von Heisterbach hat sich als Zisterziensermönch mit dieser Frau und ihrem Leben beschäftigt, weil der darum gebeten wurde durch den Prior Ulrich und seine Mitbrüdern vom Deutschordenshaus in Marburg, wo die heilige Elisabeth in der für ihre Reliquien errichteten frühgotischen Kirche ihre Ruhestätte fand. Daß ein Zisterzienser die „Vita sancte Elyzabeth lantgravie" verfaßte, klingt wie selbstverständlich, muß aber genauer beachtet



Denkmal Caesarius von Heisterbach, Oberdollendorf 1991 von Ernemann Sander

werden: Elisabeth stand nicht den Zisterziensern nahe, sondern den Minderbrüdern des heiligen Franziskus von Assisi. Sie lebte, und das fand großen Anstoß in ihren Kreisen, arm und einfach wie Franziskus. Sie teilte also nicht nur an die Armen aus, das taten so gut wie alle regierenden Fürsten, sie lebte selber mit ihren Kindern diese Armut.

Das aber konnte von den herrschenden Familien nicht widerspruchslos hingenommen werden.

Wenn auch die heilige Elisabeth, die am 27. Mai 1235, bereits vier Jahre nach ihrem Tod mit vierundzwanzig Jahren, heiliggesprochen wurde, franziskanisch ausgerichtet war, so haben die weißen Mönche des heiligen Bernhard ihre Verehrung sehr gefördert. Bereits 1237 wurde das Fest dieser Frau im Zisterzienserorden auf Beschluß des Generalkapitels von 1235 gefeiert. Großen Anteil an der Verbreitung ihrer Verehrung hatte dabei Caesarius von Heisterbach, dessen literarische Fähigkeiten für den Auftrag und die Bitte der Marburger Deutschherren ausschlaggebend war.

Manche detaillierten Orts- und Geschichtskenntnisse lassen vermuten, daß Caesarius selbst in Marburg gewesen ist und dort den Beichtvater der Heiligen, Konrad von Marburg († 1233) getroffen und gesprochen hat.

Dies ist aber nicht in den Quellen zu verifizieren. Caesarius selbst gibt einen anderen Hergang der Entstehung der Elisabethbiographie.

Bei der großartigen Translatio der Gebeine der heiligen Elisabeth in ihre Grabeskirche am 1. Mai 1236, bei der Kaiser Friedrich II. mit den anwesenden Reichsfürsten eine goldene Krone auf ihr Haupt setzte und barfuß ihrem Schrein folgte, war mit vielen anderen Pilgern auch der Mönch Christian aus Heisterbach anwesend. Der Heisterbacher Mönch erzählte nach seiner Rückkehr von seinen Erlebnissen in Marburg und überbrachte sowohl die Bitte des Deutschordenskapitels wie auch ein Protokoll über die Vernehmung der Dienerinnen der Fürstin aus

dem Heiligsprechungsprozeß. Daraus sollte Caesarius eine richtige Vita erstellen. Ferner gab Christian weiter, daß auch Konrad von Marburg ausdrücklich darum gebeten habe, daß Caesarius die Lebensbeschreibung der Elisabeth verfassen solle. Der Heisterbacher Prior hat die ihm vorliegenden Quellen und Erzählungen souverän und frei verarbeitet und 1236 mit einem Widmungsbrief nach Marburg geschickt. Sein Ziel war es, eine zeitliche Ordnung in die Darstellung des Lebens zu bringen. Da Caesarius ein Zeitgenosse der heiligen Elisabeth und mit verschiedenen handelnden Personen bekannt, außerdem ein angesehener Schriftsteller war, nimmt die Elisabethbiographie einen wichtigen Rang in der Geschichte ihrer Verehrung ein. Eigentlich besteht das Werk des Caesarius über Elisabeth aus zwei Teilen. Er hat im Jahre 1237 eine Predigt über die Translatio der Gebeine hinzugefügt, die neue Informationen aus Marburg enthält über die weitere Vollendung der Elisabethkirche und die Entwicklung des Deutschordenskapitels an dieser Stätte. Diese Predigt ist vermutlich am 2. Mai 1237 gehalten worden für die Heisterbacher Klostergemeinde, da darin die Anreden gebraucht werden: „Fratres" und „Fratres carissimi" sowie „Fratres religiosi". Die Homilie hat hohe Beachtung gefunden und wird in der Forschung heute als „fast noch interessanter und lesenswerter" als die Vita angesehen. Die Symbolik, die Caesarius in seiner Ansprache seinen Mitbrüdern eröffnete, ist der Gestaltung der alten Glasgemälde in der Elisabethkirche in Marburg grundgelegt worden.

Meine Damen und Herren! Die hier zusammengefaßten Hinweise und Gedanken sollten der Größe und Bedeutung des seligen Caesarius von Heisterbach zwar entsprechen, können ihr aber nicht gerecht werden. Sie wollten nur diesen bekanntesten und bedeutendsten Mönch von Heisterbach für einen größeren Kreis etwas interessanter machen, seine Persönlichkeit und sein Gesamtwerk eher berühren, wie es die beiden Reliefs an der Seite seines Lesepultes tun.

Vielleicht ist durch die knappen Erläuterungen bewußt geworden, daß es hier nicht um irgendwelchen engen Lokalpatriotismus geht, wenn die Person des Caesarius eine solche Hervorhebung erfährt. Caesarius von Heisterbach ist eine wichtige und große Gestalt des Mittelalters, ein Zeitzeuge und Literat von Rang, ein beispielgebender Mönch des Zisterzienserordens. Er hat hier gelebt, gearbeitet, er ist hier gestorben und begraben. Wir schulden ihm Achtung und Verehrung; dieses Denkmal spricht von seiner Größe.

Neben den bekannten Werken über Caesarius behandeln das vorliegende Thema:

1. Joseph Greven, Die Entstehung der Vita Engelberti des Cäsarius von Heisterbach, in: Annalen des Hist. Vereins für den Niederrhein, Heft 102, Köln 1918, S. 1–39

2. Caesarius von Heisterbach – Leben, Leiden und Wunder des hl. Erzbischof Engelbert von Berg, übersetzt von Karl Langosch, Münster/Köln 1955

3. Johannes Geibig, Die Cistercienser und St. Elisabeth von Thüringen, in: Cist. Chronik, 52. Jg., 1940, S. 187–192

4. Albert Huyskens, Des Cäsarius von Heisterbach Schriften über die hl. Elisabeth, in: Annalen des Hist. Vereins, Heft 86, Köln 1908, S. 1–59.

Quelle:

Abt Heinrich 1. von Heisterbach
1180 – 1244

Herausgeber: Stiftung Abtei Heisterbach
Königswinter 1991.
www.abtei-heisterbach.de

Mit freundlicher Genehmigung der
Stiftung Abtei Heisterbach
Königswinter
übernommen in unser

Virtuelles Brückenhofmuseum
www.virtuelles.brueckenhofmuseum.de

Dort finden Sie auch

Viele Bilder und Dokumente zum Thema.

Virtuelles Brückenhofmuseum e.V.